

Parai'schen Klostermittel.

Herr Steingraber, Pfarrer in Jegenrod, berichtet 22./10. 72: Die Juxur von Jhnen... Herr Wilt, Gyr in Herne bei Dohum berichtet 22./9. 72: Alle Kranken, die Ihre Klostermittel... Herr Soltowski, Pfarrer zu Waplin bei Danzig berichtet 23./5. 72: Die Klostermittel, welche Sie mir am 20./4. überfanden...

Die Parai'schen Klostermittel. Linderung, Rettung, Gesundheit für Alle! Alle! Wer seinen Körper stützt, geht an mancher Stelle vor- bei. Cherwyn. Die Gesundheit ist das kostlichste Gut des Menschen. In ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus in allen erdenklichen Krankheitsfällen von P. Dr. Chervy. Preis 5 Sgr. Rettung der Jugend. Gesundheit und Kraft dem Mann. Linderung und Hilfe dem Greise.

Schützen-Gesellschaft.

Sonntag, den 19. Oktober. Ende Schießen. Einlage 4 Kreuzer per Schuß. Anfang 2 Uhr. Für gute Restauration ist gesorgt. Der Vorstand.

Pfandbriefe

Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim. Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet. Die 5% Pfandbriefe können zum Paricourse, die 4 1/2% Pfandbriefe zu 96 1/2 von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden. Alle Vertriebsstellen lösen die Coupons speisefrei ein. Die Ein- und Umschreibung der Pfandbriefe auf Namen und zurück auf den Inhaber geschieht gebührenfrei. Zur Vertriebsstelle haben wir Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt. Rheinische Hypotheken-Bank.

Die berühmten Brustbonbons Arabische Gummikugeln. Bereitet von W. Stuppel & Comp. in Alpirsbach von Hohem königlichen Ministerium des Innern begutachtet. Aerzlich empfohlen bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Athmungsorgane. Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Vorräthig in Emmendingen bei Otto Rist.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Emission Litt. A. Capital 150,000 Reichsmark, versichert Pferde, Maulthiere, Esel, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Schafe gegen alle Verluste incl. solcher durch Seuchen und Unglücksfälle. Feste billige Jahresprämien! Einzige Anstalt, bei welcher der Versicherte niemals weder nach noch Zuschüsse zu zahlen hat. Schnellige coulante Schadenzahlung! Statuten, Prospekt, Antragsformulare gratis. Jede gewünschte Auskunft wird gerne ertheilt durch Die General-Agentur: G. Bender, Thierarzt in Emmendingen. Agenten in dem Kreise Freiburg werden an jedem Orte, in der Stadt wie auf dem Lande gern angestellt und sind Anmeldungen franco an die obige General-Agentur, Thierarzt Bender in Emmendingen zu richten.

Gebrüder Spohn in Ravensburg. Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen: Flachs, Hauf und Abweg und werden die seitherigen billigen Preise berechnen. Die Agenten: Herr J. Reiningger, Emmendingen. Herr Th. Schwarzbauer, Niegel. " Jul. Hoffweg, Endingen. " L. Wagner, Rothweil. Herr J. Fächter, Kenzingen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in Briefpostgebiert bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 124.

Dienstag, den 21. Oktober

1873.

Der Briefwechsel zwischen Papst Pius IX. und Kaiser Wilhelm.

Wer Gott stürzen will, den macht er blind, und das Papstthum ist bereits mit dieser Blindheit geschlagen: davon gibt der Brief des Papstes Pius IX. denkwürdiges Zeugnis. Das unschlechte Papstthum ist verloren, wenn es der katholischen Welt klar wird, daß die Unschlechtigkeit nicht nur Entscheidungen in Sachen der Glaubens- und Sittenlehre zum Ziel hat, sondern durchgreifende weltliche Oberherrschaft auf Erden. In diesem Brief nun hat der Papst diesen Anspruch feierlich hemjungen gegenüber ausgesprochen, der der natürliche Hort der Freiheit aller und damit der Mittelpunkt des Abwehrkampfes gegen diese irdische Allmächtigkeitsbestrebung eines Einzigen ist. Der Papst schreibt: „Jeder, welcher die Tausche empfangen hat, gehört in irgend einer Weise, welche hier näher darzulegen nicht der Ort ist, dem Papst an.“ Hier im Brief durfte freilich die Bedeutung dieses Satzes nicht näher erläutert werden, aber erläutert ist sie in alten Bullen, in der Doctrie der Jesuiten, im Syllabus und seither in den hochofficiösen Organen der Kurie. „Der Papst ist oberster Kaiser und König, Herr aller Menschen und Sachen. Keine Staatsordnung hat ein Recht auf Existenz, wenn sie nicht vom Papst ausgeht, kein Gesetz darf bestehen, wenn es den Interessen des Papstes zuwider ist, und auch die christlichen NebenconfeSSIONen sind den Befehlen des Papstes unterworfen und dürfen höchstens nur nothgedrungen gebildet werden.“ Diese Ansprüche sind alle in einem Satz feierlich ausgesprochen, daß Jeder der getauft ist dem Papst angehört. Damit hat der Papst feierlich dem deutschen Kaiser gegenüber die Oberherrschaft über Deutschlands Völker ausgesprochen, und dieses gerade in der Zeit, in der Rom die Einigung der französischen Königsfamilien erzielt hat und nun den Boden für einen neuen Krieg gebnet hielt, der Rom und das von Rom regierte Frankreich an die Spitze Europa's stellen sollte. Es liegt ganz in der Manier der Jesuiten, solche Ansprüche zwar in Blendwerk eingehüllt, aber doch in bedeutungsvoller Weise kund zu geben, um später Zeit auf ihre wahre Natur zurückzukommen, namentlich wenn es gelungen ist, über den tiefen Sinn des Ausspruchs zu täuschen und anerkennende Müheantwort zu erschleichen. Daß es sich hier auch um die Absicht handelte, eine Anerkennung des päpstlichen Anspruchs zu erschleichen, geht schon aus dem merkwürdigen Verlaufe hervor, daß es hier nicht der Ort sei, die Bedeutung dieses Anspruchs näher zu erörtern. Aber den Kaiser des erneuten deutschen Reiches und seine

Mithgeber vermag Rom nicht zu täuschen. Der Kaiser hat die Bedeutung obigen Anspruchs richtig als eine Vorladung nach „Kongssa“ aufgefaßt, denn er beantwortet diesen Satz erst am Schluß, d. h. er behandelte ihn als den wichtigsten Kernpunkt des päpstlichen Schreibens und weist dem Papstanspruch einfach die Thüre, indem er antwortet: „Ich kann die Anerkennung Ew. Heiligkeit, daß Jeder der getauft ist, dem Papst angehöre, nicht ohne Widerspruch vorübergehen lassen.“ Wenn nun der Papst in demselben Brief, in dem er dem Kaiser diese Kriegserklärung übersandte, sich beklagt, daß man seine Priester nicht ruhig wählen und den Staat untergraben lasse, so kann man nur fragen, ob die Krone oder der Unverstand im Papstbrief größer sei. Nimmermehr wird Rom jetzt seine weltzerstörenden Endziele, welche den Weltveroberungskrieg bedeuten, dem katholischen Volk bemänteln können und wo von nun ab die Krone der Handvoll noch diese Endziele wegläugnen will, wird das Volk ihr den Papstbrief entgegen schleudern und rufen können: ihr Lüge! denn der Papst selbst bestätigt seine Eroberungsansprüche. Die ultramontanen Blätter fühlten denn auch diesen Schlag, denn sie — warten auf den italienischen Act der Papstbriefe. Wieder einmal hat der Papst in seiner Verblendung den verlogener Nebel, in dem man seine Kriegszüge einhüllte, weggeblasen und damit die nackte Thatsache seines Angriffs enthüllt. Ja er droht dem Kaiser und König mit dem Sturze seines Thrones. Unter dem Eindruck dieser Drohung hofft er denselben so weit einzuschüchtern, daß er einer Hofintrigue nachgebend, die Schritte, welche sein Ministerium vorgelegt und die Vertreter des preussischen Volkes beschlossen haben, versaugen, indem er unterstellt, daß der König die Handlungen seines Ministeriums mißbillige. Damit versucht der Papst den König von seinem Volk zu trennen, und das Land zwischen beiden zu zerreißen. Aber der König weist die Versuchung zurück und setzt klar bewußt die Gründe auseinander, die ihn bewegen haben, mit schwerem Herzen den ihm ausgedrungenen Kampf aufzunehmen. Also lenkt unser Kaiser den Zeitkampf in seinem tiefsten Wesen; und wer ihn kennt, der ist durch Hoffungs-Ohrengekläp nimmermehr in lähmende Unschlüssigkeit zu versetzen. Das deutsche Volk vernimmt darum aus der Kaiserantwort selbst die endgiltige Niederlage der katholisch-feudalen Hofintriguen und hat damit tausendfach erhöhte Siegeszuversicht und Kampfesmuth geschöpft. Der König beweist aber auch dem Papst, daß nicht er Wilhelm gezwungen oder getäuscht von seinen Ministern, seine Entschlüsse gefaßt hat, sondern daß der unschlechte Papst selbst das

Zur Linken Hand.

Er sah das schöne Bürgerkind und sie mußte sein eigen werden, wenn es nicht anders ging, als seine Gemahlin; seine zweite zwar, denn er hatte schon eine, die regierende Fürstin; aber doch immer als seine Gemahlin; er war ja souveräner Herr in seinem Lande, der Befehle geben und sich selbst nicht stellen kann. Und das schöne Bürgerkind lagte anfangs, als sie seine glühenden Blicke sah, und ließ alle Künste ihrer Coquetterie spielen, um ihn noch mehr in Flammen zu setzen, und dann kam eine große Angst über sie, und dann spielte sie wieder, und dann wurde ihr das Herz wieder schwer und sie weinte, aber sie weinte sich aus und nun waren Hofstaat, prunkende Aufschlösser, Equipagen, Seidulen und Lakaien und ein Fürst, der zu ihren Füßen lag, lachende Dinge für sie, ein lustiges Spielgewebe zwar, aber ein Netz, in dem sie sich fing. Als der Graf zurückkehrte, sie heimzuführen, gehörte sie dem Fürsten. Adieu liebe Mamsell! Bis zum Nachmittage war Malchen bei dem kranken Kinde in ihrem Stübchen geblieben. Aber das Fenster führte in den Garten und man sah auch die Hecke des Gartens und den Pfad, der jenseits der Hecke führte, und ihre Augen hingen an der Hecke und dem Pfade. Es kam Niemand mehr vorbei.

„Er ist fort!“ Malchen war nach der Tafel nach Wilhelmshöhe hinausgefahren. Die Baronin war geblieben. Malchen wußte es. In dem kleinen Dorfe wußten sie Alles, was die Herrschaft und das Schloß bedarf. Auch er würde es wissen, wenn er noch nicht hier wäre! Ah, wenn er noch hier, wenn er doch nicht abgereist wäre! Würde es sie da nicht noch einmal sehen müssen? Sie sprechen wollen? Er könnte sie allein finden, er hätte seine Entdeckung zu fürchten. Fürchten? Wann er den Tod suchte? Wenn er ihn gerade hier finden wollte? Für sie! Durch sie! Nein, nein, das wäre unedel. Aber Juchst konnte er nicht, kann er nicht können! Sie ging in den Garten, ließ bei dem Kinde dessen Mutter allein. Ringen umher war es still, auch im Schloße. Sie will allein sein! Um ihn zu sehen? In ermannen? Aber er hatte sie ja nicht sehen wollen; er hatte sie gemieden, war vor ihr geflohen. Sie weiß es. Eben darum erwartet sie ihn, daß sie ihn erwarten. Wäre er hierher gekommen, nur um sie aus der Ferne zu sehen; von ihr weggehen? Da hörte sie Geräusch. Aber es war nicht jenseits der Hecke, in dem Pfade; der zur Wirthschaft und in das Buchenwäldchen führte, es war jenseits der Rasenallee, im Schloßgarten. Und es war ein feines, leises Geräusch, wie das Rauschen von Seide. Die Baronin! Malchen erbebt.

Zur Tagesgeschichte
 der
Paraischen Klostermittel.
 Herr Steinigke, Pfarrer in Jeyrow, berichtet 22./9. 72: „Die mit von Ihnen zugesandten Klostermittel bekommen mir sehr gut und geht die Heilung ersichtlich voran.“
 Herr Wiltz, Ghr in Herne bei Bochum berichtet 22./9. 72: „Alle Kranken, die Ihre Klostermittel, gebrauchen, werden gesund.“ Selbst die ältesten Fälle von Epphisis sehe ich heilen.“
 Herr Seoto wski, Pfarrer zu Wetzlin bei Danzig berichtet 23./9. 72: „Die Klostermittel, welche Sie mir am 20./4. übersandten, habe ich bis morgen verbraucht. Ich spüre im Ganzen eine merkliche Erleichterung.“

Die Gesundheit ist das kostbarste Gut des Menschen.

Die Paraischen Klostermittel

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes sowie direct unter Kreuzband.

in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus in allen erdenschicklichen Krankheitsfällen von P. Dr. Chervy. Preis 5 Sgr.

gegen Einwirkung von 5 Ghr. in Briefmarken durch die Verlags-Handlung v. C. Wintermeyer in Duisburg a. Rh.

rettung der Jugend.
 (Gesundheit und Kraft dem Manno.)
 Linderung und Hilfe dem Greise.

Ein Sieg der Chemie Das feinste Parfüm.

Die Königin der Parfümanstalt

DUISBURGER ZAUBERWASSER

von Kietz & Co. Duisburg a. Rh.

Heutiger Nummer ist für hier und Niederemendingen die 6. Nummer des Generalanzeiger's des Großherzogthum Baden beigelegt.

Schützen-Gesellschaft.
Sonntag, den 19. Oktober
Endschießen.
 Einlage 4 Kreuzer per Schuß. Anfang 2 Uhr.
 Für gute Restauration ist gesorgt.
Der Vorstand.

Pfandbriefe
 der
Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim.
 Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.
 Die 5% Pfandbriefe können zum **Paricourse**, die 4 1/2% Pfandbriefe zu 96 1/2 von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden.
 Alle Vertriebsstellen lösen die Coupons kostenfrei ein.
 Die Ein- und Umschreibung der Pfandbriefe auf Namen und zurück auf den Inhaber geschieht gebührenfrei.
 Zur Vertriebsstelle haben wir
Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.
Rheinische Hypotheken-Bank.

Die berühmten Brustbonbons
Arabische Gummikugeln
 bereitet von **W. Stuppel & Comp.** in Alpirsbach
 von hohem königlichem Ministerium des Innern begutachtet. Nierzlich empfohlen bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Athmungsorgane.
 Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.
 Vorräthig in **Emmendingen bei Otto Rist.**

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.
 Emission Litt. A. Capital 150,000 Reichsmark,
 versichert Pferde, Maulthiere, Esel, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Schafe gegen alle Verluste incl. solcher durch Seuchen und Unglücksfälle. Feste billige Jahresprämien! **Einzig Anstalt**, bei welcher der Versicherte niemals weder Nach- noch Zusatz zu zahlen hat. **Schleunige conlante** Schadenzahlung! Statuten, Prospekt, Antragsformulare gratis. Jede gewünschte Auskunft wird gerne ertheilt durch
 Die General-Agentur:
G. Bender, Thierarzt in Emmendingen.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.
 Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnern, Weben und Bleichen:
Flachs, Hanf und Abwerg
 und werden die seitherigen billigen Preise berechnen.
 Die Agenten:
 Herr J. Leininger, Emmendingen. Herr Th. Schwarzbauer, Riegel.
 „ Jul. Roswog, Eudingen. „ U. Wagner, Rothweil.
 Herr J. Fächter, Kenzingen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Hochberger Bote.
 Intelligenz- und Verkündigungsblatt
 für die Aemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.
 No. 124. Dienstag, den 21. Oktober 1873.

Der Briefwechsel zwischen Papst Pius IX. und Kaiser Wilhelm.
 Wer Gott stürzen will, den macht er blind, und das Papstthum ist bereits mit dieser Blindheit geschlagen: davon gibt der Brief des Papstes Pius IX. den würdevollen Zeugnis. Das unfehlbare Papstthum ist verloren, wenn es der katholischen Welt klar wird, daß die Unfehlbarkeit nicht nur Entscheidungen in Sachen der Glaubens- und Sittenlehre zum Ziel hat, sondern durchgreifende weltliche Oberherrschaft auf Erden.
 In diesem Brief nun hat der Papst diesen Anspruch feierlich demjenigen gegenüber ausgesprochen, der der natürliche Hort der Freiheit aller und damit der Mittelpunkt des Abwehrkampfes gegen diese irdische Allmachtbestrebung eines Einzigen ist. Der Papst schreibt: „Jeder, welcher die Laute empfangen hat, gehört in irgend einer Weise, welche hier näher darzulegen nicht der Ort ist, dem Papst an.“ Hier im Brief dürfte freilich die Bedeutung dieses Satzes nicht näher erläutert werden, aber erläutert ist sie in alten Bullen, in der Doctrie der Jesuiten, im Syllabus und seither in den hochofficiösen Organen der Kurie. „Der Papst ist oberster Kaiser und König, Herr aller Menschen und Sachen. Keine Staatsordnung hat ein Recht auf Existenz, wenn sie nicht vom Papst ausgeht, kein Gesetz darf bestehen, wenn es den Interessen des Papstes zuwider ist, und auch die christlichen NebenconfeSSIONen sind den Befehlen des Papstes unterworfen und dürfen höchstens nur nothgedrungen gebildet werden.“ — Diese Ansprüche sind alle in einem Satz feierlich ausgesprochen, daß Jeder der getauft ist dem Papst angehört. Damit hat der Papst feierlich dem deutschen Kaiser gegenüber die Oberherrschafft über Deutschlands Völker angesprochen, und dieses gerade in der Zeit, in der Rom die Einigung der französischen Königsfamilien erzielt hat und nun den Boden für einen neuen Krieg gebnet hielt, der Rom und das von Rom regierte Frankreich an die Spitze Europas stellen sollte. Es liegt ganz in der Manier der Jesuiten, solche Ansprüche zwar in Blendwerk eingehüllt, aber doch in bedeutsamer Weise kund zu geben, um seiner Zeit auf ihre wahre Natur zurückzukommen, namentlich wenn es gelungen ist, über den tiefen Sinn des Ausspruchs zu täuschen und anerkennende Rückantwort zu erschleichen. Daß es sich hier auch um die Absicht handelte, eine Anerkennung des päpstlichen Ausspruchs zu erschleichen, geht schon aus dem merkwürdigen Verlaufe hervor, daß es hier nicht der Ort sei, die Bedeutung dieses Ausspruchs näher zu erörtern.
 Aber den Kaiser des erneuten deutschen Reiches und seine

Rathgeber vermag Rom nicht zu täuschen. Der Kaiser hat die Bedeutung obigen Ausspruchs richtig als eine Vorladung nach „Kassoffa“ aufgefaßt, denn er beantwortet diesen Satz erst am Schluß, d. h. er behandelte ihn als den wichtigsten Kernpunkt des päpstlichen Schreibens und weist dem Papstanspruch einfach die Ehre, indem er antwortet: „Ich kann die Ausrufung Ew. Heiligkeit, daß Jeder der getauft ist, dem Papst angehöre, nicht ohne Widerspruch vorübergehen lassen.“
 Wenn nun der Papst in demselben Brief, in dem er dem Kaiser diese Kriegserklärung übersandte, sich beklagt, daß man seine Priester nicht ruhig wählen und den Staat untergraben lasse, so kann man nur fragen, ob die Realität oder der Unverstand im Papstbrief größer sei. Nimmermehr wird Rom jetzt seine weltzerstörenden Endziele, welche den Welteroerungskrieg bedeuten, dem katholischen Volk bemänteln können und wo von nun ab die Kanzel den Laubvolk noch diese Endziele wegläugnen will, wird das Volk ihr den Papstbrief entgegennehmen und rufen können: ihr lüget, denn der Papst selbst bestätigt seine Eroberungsansprüche. Die ultramontanen Blätter fühlen denn auch diesen Schlag, denn sie — warten auf den italienischen Axt des Papstbriefes. Wieder einmal hat der Papst in seiner Verblendung den verlogenen Nebel, in den man seine Kriegsarmerie einhüllte, weggeblasen und damit die nackte Thatsache seines Angriffs enthüllt.
 Ja er broht dem Kaiser und König mit dem Sturze seines Thrones. Unter dem Eindruck dieser Drohung hofft er denselben so weit einzuschüchtern, daß er einer Hofintrigue nachgebend, die Gesetze, welche sein Ministerium vorgelegt und die Vertreter des preussischen Volkes beschloffen haben, verweigern, indem er unterstellt, daß der König die Handlungen seines Ministeriums mißbillige. Damit versucht der Papst den König von seinem Volk zu trennen, und das Land zwischen beiden zu zerreißen. Aber der König weist die Verführung zurück und setzt klar bewußt die Gründe auseinander, die ihn bewegen haben, mit schwerem Herzen den ihm aufgedrungenen Kampf auszunehmen.
 Also tenet unser Kaiser den Zeitkampf in seinem tiefsten Wesen; und wer ihn kennt, der ist durch Hoffings-Ohrengeläuf nimmermehr in lährende Unschlüssigkeit zu versetzen. Das deutsche Volk vernimmt darum aus der Kaiserantwort selbst die endgiltige Niederlage der katholisch-feudalen Hoffingsintriguen und hat damit tausendfach erhöhte Siegesgewissheit und Kampfesmuth geschöpft. Der König beweist aber auch dem Papst, daß nicht er Wilhelm gezwungen oder getäuscht von seinen Ministern, seine Entschlüsse gefaßt hat, sondern daß der unfehlbare Papst selbst das

Zur Linken Hand.
 Von J. D. S. Lemme.
 (Fortsetzung.)
 Er sah das schöne Bürgerkind und sie mußte sein eigen werden, wenn es nicht anders ging, als seine Gemahlin; seine zweite war, denn er hatte schon eine, die regierende Fürstin; aber doch immer als seine Gemahlin; er war ja souveräner Herr in seinem Lande, der Befehl geben und sich selbst über sie stellen kann. Und das schöne Bürgerkind lagte anfangs, als sie seine glühenden Blicke sah, und ließ alle Künste ihrer Coquette spielen, um ihn noch mehr in Flammen zu legen, und dann kam eine große Angst über sie, und dann spielte sie wieder, und dann wurde ihr das Herz wieder schwer und sie weinte, aber sie weinte sich aus und nun waren Hofstaat, prunkende Lustschlösser, Equipagen, Heubuden und Lakaien und ein Fürst, der zu ihren Füßen lag, lachende Dinge für sie, ein lustiges Spielgewebe zwar, aber ein Netz, in dem sie sich fing. Als der Graf zurückkehrte, sie heimzuführen, gebot sie dem Fürsten.
 „Adieu liebe Mamsell!“
 Bis zum Nachmittag war Malchen bei dem kranken Kinde in ihrem Stübchen geblieben. Aber das Fenster führte in den Garten und man sah auch die Hecke des Gartens und den Pfad, der jenseits der Hecke führte, und ihre Augen hingen an der Hecke und dem Pfade. Es kam Niemand mehr vorbei.

„Er ist fort!“
 Der Landgraf war nach der Kasse nach Wilhelmshöhe hinausgefahren. Die Baronin war geblieben. Malchen wußte es. In dem kleinen Dörfchen wußten sie Alles, was die Herrschaft und das Schloß bedarf. Auch er würde es wissen, wenn er noch nicht hier wäre! Ah, wenn er noch hier, wenn er doch nicht abgereist wäre! Würde es sie da nicht noch einmal sehen müssen? Sie sprechen wollen? Er könnte sie allein finden, er hätte seine Endbedeutung zu fürchten? Fürchten? Wenn der Tod suchte? Wenn er ihn gerade hier finden wollte? Für sie! Durch sie! Nein, nein, das wäre unedel. Aber Juchst konnte er nicht, kann er nicht kennen!
 Sie ging in den Garten, ließ bei dem Kinde dessen Mutter allein. Rings umher war es still, auch im Schloß.
 Sie will allein sein! Um ihn zu sehen? Zu erwarten? Aber er hatte sie ja nicht sehen wollen; er hatte sie geliebt, war vor ihr gestanden. Sie weiß es. Eben darum erwartet sie ihn, darf sie ihn erwarten? Wäre er hierher gekommen, nur um sie aus der Ferne zu sehen; von ihr ungesehen?
 Da hörte sie Geräusch. Aber es war nicht jenseits der Hecke, in dem Pfade, der zur Pfarrwiese und in das Buchenwäldchen führte, es war jenseits der Nasenallee, im Schloßgarten. Und es war ein seines, keises Geräusch, wie das Klappern von Seide.
 „Die Baronin!“
 Malchen erhob.

Opfer einer Täuschung von intriganten Höflingen gewesen, als er annahm, der Kaiser werde sich beugen vor dem lächerlichen Anspruch, er gehöre dem Papst an.

Unser deutscher Kaiser dem römischen Papst angehörig! Wir wollen die vielen Betrachtungen zu deren dieser Briefwechsel berechtigten Anlass gibt, für heute hier abbrechen und kurz die Moral herausziehen: Das deutsche Volk weiß jetzt auch aus Papstmund selbst, daß dessen Krieg die Ansicht der politischen Weltüberlegenheit bedeutet. Darum steht jetzt einzig auf zur Abwehr, ihr Alle, denen die deutsche Selbstständigkeit, Rechte des Menschengeschlechts, bürgerliche Freiheit und Kultur heilig sind; denn die Exultoren des Papstes sollen Heinrich V. und seine Franzosen sein. Sammeln wir uns unter der obersten Führung unseres Kaisers, der treu zu Nation steht, und als Mann und Held die bornige Pflicht erfüllt, den römischen Kriegsausturm Stand zu halten.

Wochenschau.

Der zwischen dem Papste und dem deutschen Kaiser gepflogene, in der allerjüngsten Zeit veröffentlichte Briefwechsel zieht mit vollem Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, denn selten wohl nahmen zwei Aktenstücke das Interesse der Zeitgenossen eben so sehr, als das der Geschichtsschreiber späterer Tage in Anspruch, als mit dem Briefe des Papstes, sowie mit der von dem Kaiser-König erteilten Antwort der Fall ist. Kaum zur Oeffentlichkeit gelangt, sind die beiden höchwichtigen Schriftstücke auch sogleich von der gesammten europäischen Presse der Beurteilung unterzogen worden und in gleichem Maße als alle, dem Ultramontanismus nicht dienenden Blätter die Annahmen des, die Anschauungen vergangener Jahrhunderte kundgebenden päpstlichen Schreibens verurtheilt, wird die Würde und Entscheidung anerkannt, mit welchem Kaiser Wilhelm geantwortet hat. Wenn man nicht schon Vergeres von dem altersschwachen Pius IX. erlebt hätte, müßte man in der That staunen, wie derselbe dazu kommt, anzunehmen, es bestehe ein Zwiespalt zwischen des Königs eigener Ueberzeugung und den Maßregeln seiner Regierung; oder damit zu drohen, daß der eingeschlagene Weg zur Untergrabung des Thrones führe; und endlich gar zu behaupten, Jeder der die Taufe empfangen, gehöre dem Papste an und habe sich von diesem die „Wahrheit“ sagen zu lassen. Mit Recht sagt die Nationalzeitung, daß die Mahnung an Kaiser Wilhelm, der Sicherheit seines Thrones eingedenk zu bleiben, aus dem Munde des Papstfürsten, der sich durch seine jesuitische Verblendung um seinen Thron gebracht und zum „Gefangenen im Vatican“ gemacht hat, belustigend wirken könnte, wenn nicht der Ernst der Sache jede Heiterkeit ausschloße. — Der in der kaiserlichen Antwort enthaltene energische Hinweis, daß ein Zwiespalt zwischen Thron und Regierung in Preußen eine Unmöglichkeit sei, daß es die königliche Pflicht erheische, Gesetz und Ordnung und konfessionellen Frieden gegen staatsfeindliche Antriebe und offene Auflehnung, wie sie von dem Episcopate ausgegangen, mit allen gesetzlichen Mitteln zu schützen, und daß endlich der evangelische Glaube ein päpstliches „Mittleramt“ nimmermehr zulasse, — dieser kräftige und würdige Bescheid dürfte wohl geeignet sein, die thörichten Hoffnungen und Illusionen zu zerstreuen, von denen das päpstliche Schreiben Zeugniß ablegt.

Wie aus Wien mitgetheilt wird, hat der Briefwechsel namentlich auch in Oesterreich einen mächtigen Eindruck gemacht. Der entchiedene und dabei maßvolle Ton, in welchem das kaiserliche Schreiben gehalten ist, findet dort volle Würdigung und sympathische Aufnahme und alle freisinnigen Blätter sprechen sich in dem Sinne aus, daß eine Rückwirkung auf die österreichischen Zustände nicht ausbleiben könne. Für Deutschland ist die angeführte Correspondenz aber jedenfalls von entscheidender Wirkung, da hieraus hervorgeht, daß Rom seine weitgehendsten Ansprüche in jedem günstig scheinenden Momente wieder aufs Neue erhebt. — **W i e g e n** oder **b r e c h e n** ist und bleibt für uns eben die Lösung.

In dem Augenblicke, in welchem diese Zeilen zu Papier gebracht worden sind, wird Kaiser Wilhelm in Begleitung unseres allverehrten Großherzogs Friedrich in der österreichischen Hauptstadt angekommen sein. Die Bedeutung dieses Besuchs wird durch die Worte der „Prov.-Corresp.“ dargestellt, wenn solche sagt, daß, nachdem der bei der vorjährigen Drei-Kaiser-Zusammenkunft geschlossene „Friedensbund“ durch den Besuch des Königs von Italien eine weitere Ausdehnung erfahren habe, die jetzige neue Zusammenkunft in Wien als bedeutungsvoller „Schlußstein“ der großen politischen Thätigkeit gelten dürfe, durch welche Europa v o r n e u e n E r s c h ü t t e r u n g e n d e s F r i e d e n s b e w a h r t w e r d e.

Die Ernennung des bisher in mecklenburgischen Diensten gestandenen Herrn v. Bülow zum Staatssecretär im preussischen auswärtigen Amte und dessen Stellung zum Fürsten Reichskanzler wird als weiterer Schritt im Bestreben des Fürsten Bismarck zur Schaffung von Reichsministerien und insbesondere der Einverleibung der Ministerien des Auswärtigen, des Krieges und der Marine in den Reichsorganismus bezeichnet. Zuwiefern diese Annahme richtig ist, wird die nächste Zeit schon lehren.

Wie vorauszusehen war, hat die hessische erste Kammer alle die von der Regierung im Einverständnis mit der liberalen Mehrheit der zweiten Kammer im Sinne des Fortschritts beschlossenen Bestimmungen des neuen Schulgesetzes, also namentlich die Verschmelzung der Confectionschulen abgelehnt. Von dem Ministerium ist zu erwarten, daß es das Gesetz, wie es von der Volkskammer angenommen worden ist, durchsetzen oder seine Entlassung nehmen wird.

Die brennende Frage unserer Tage, die sociale Frage wird soeben zum wiederholten Mal in Eisenach und zwar von dem „Verein für Socialpolitik“ berathen. Als erste Gegenstände wurden die „deutsche Fabrikgesetzgebung“ und die „Arbeitsgesetzgebung“ verhandelt. Hierbei einigte man sich über die Beschränkung der Kinderarbeit, sowie auch über eine besondere Gesetzgebung betr. der Frauenarbeit und der Einschränkung derselben auf gewisse Beschäftigungsarten.

Zwischen Oesterreich und der Türkei droht ein diplomatischer Zwist; zu einem andern wird es wohl nicht kommen. Verursacht wurde derselbe durch die Mißbilligungen, welche zwischen der christlichen und muslimänischen Bevölkerung in Bosnien ausgebrochen sind. Ein türkisches Schriftstück, das zwar ohne Unterschrift erschienen ist, dessen Veröffentlichung aber der türkischen Regierung zugeschrieben wird, beschuldigt österreichische Consular-

nach dem Jäger, aber auch wohl nach dem seidenen Kleide, gehört hatte.

Malchen folgte ihm langsam, klopfenden Herzens.

Da vernahm sie einen andern Schritt, an der andern Seite des Gartens, jenseits der Hecke an welcher entlang der Pfad zu der Pfarrwiese, zu dem Buchenwäldchen führte.

Der Graf! Er ist doch noch geblieben, er hat sich nicht trennen können! Ihn hat der Jäger dem Adjutanten angemeldet. Sie haben ihm Beide aufgepaßt. Der Unglückliche, wenn sie ihn treffen!

Malchen eilte nach der Hecke. Der Graf — wenn er es war, aber wer anders konnte es sein? — war schon in der Pfarrwiese. Malchen eilte ihm nach, durch das Wäldchen in der Hecke. Am Rande des Buchenwäldchens holte sie ihn ein. Es war der Graf.

„Herr Graf Kanitz!“
„Sie, Mademoiselle Malchen?“

Es war zugleich die Frage an sie, was sie von ihm wolle. Sie mußte es wohl, aber die Worte schienen ihr. Sie war auf einmal in Verlegenheit. Konnte sie ihm sagen: Sie wollen zur Baronin Sie dürfen nicht! Ihr Leben ist in Gefahr! — Würde sie denn, daß er zur Baronin wolle? Gab sie nicht jedenfalls zu erkennen, daß sie die Spionin seiner Schritte sei und verrieth sie nicht dadurch das Geheimniß ihres Herzens, daß es nie erfahren durfte? Siegte sie nicht gar Zweifel in seinen Muth?

(Beilebung folgt.)

beamte und andere Agenten der Aufhebung der christlichen Bevölkerung. Die in dem Schriftstück geführte Sprache ist aber eine für Oesterreich so verletzende, daß das österreichisch-ungarische Ministerium ganz bestimmte Erklärungen von der Hofe darüber verlangt haben soll, in wiefern sie an der Veröffentlichung des Memoires Theil habe.

In Frankreich ist seit der letzten acht Tage die Entscheidung nicht viel gefördert worden. Graf Chambord will eben von seinem „angestammten, göttlichen“ Rechte nicht abkommen und sich die Tricolore von der Nation nicht aufzwingen lassen. Er scheint zwar nicht abgeneigt zu sein, dieselbe, geschmückt mit den bourbonischen Lilien, als nationales Banner zu bewilligen, allein er will es eben nur aus ureigenem, selbstständigem, souveränen Willen thun. Das Recht des Königs, „verleihen“ oder „ablehnen“ zu können, soll eben anerkannt werden. — Das will doch Manchem von den gemäßigteren Monarchisten nicht recht in den Kopf. Die Ergänzungswahlen für die Nationalversammlung sind dem Projekte der Königsmacher auch nicht besonders günstig, da dieselben meistens im republikanischen Sinne ausfallen. Man darf wohl die Ansicht aussprechen, daß wenn die vereinigte royalistische Partei nicht bald mit ihren Absichten zum Entschlusse und zur That gelangt, die ganze Geschichte den Franzosen langweilig zu werden beginnt, was bei dem bekannten Naturell unserer Nachbarn für die Verwirklichung des Projectes das Allergefährlichste ist.

Landwirthschaftliches.

Die nachbenannten jungen Landwirthe sind zum Besuche des nächsten Kurses an der landwirthschaftlichen Winterschule Freiburg vorerst angemeldet worden:

Max Freund von Gaujen Amt Staufen. Joseph Liebherr von Uffenhausen, Amt Freiburg. Johann Bcha von Walbau, Amt Neustadt. Engelhard Maier von Bernau, Amt St. Blasien. Emil Eschbacher von Freiburg. Bernhard Lorenz von Au Amt

Bauarbeitenbegebung.

Zum Neubau der evangelischen Kirche in J h r i n g e n werden nachstehende Arbeiten im Commissionswege in Accord gegeben werden:

Grabarbeit	zu:	1276 fl. 57 kr.
Maurerarbeit	„	39721. 17.
Cementarbeit	„	1936. 56.
Steinhauerarbeit	„	27704. 43.
Zimmermannsarbeit	„	8753. 13.
Schreinerarbeit	„	9184. 39.
Schlosserarbeit	„	3545. 43.
Glaserarbeit	„	867. 41.
Mechnerarbeit	„	806. 11.
Tüncherarbeit	„	3056. 23.
Schieferdeckerarbeit	„	723. —.
Pflasterarbeit	„	311. 21.

und werden die betreffenden Meister eingeladen, ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis spätestens am **26. Oktober** bei **Gr. Bezirksbauinspektion Emmendingen** in Freiburg (Gehaus der Berthold- und Mollkestraße) einzureichen, woselbst auch Pläne, Ueberschläge und Accordbedingungen bis zu dieser Zeit zur Einsichtnahme aufgelegt sind.

Freiburg, den 13. Oktober 1873.
Gröf. Bezirksbauinspektion Emmendingen.
A. A. Deimling.

Bekanntmachung.

Zum Behuf der Verlebung der von Großherz. Bezirksamt dahier erlassenen und von dem Gröf. Herrn Landeskommissär für vollziehbar erklärten Festpolizei-Ordnung für den diesseitigen Amtsbezirk ist eine Verammlung der hiesigen Bürger und Einwohner auf **Dienstag, den 21. Oktober l. J., Nachmittags 4 Uhr** im Rathhausdalle dahier angeordnet, und ergeht an dieselben die Einladung sich zur besagten Stunde pünktlich daselbst einzufinden zu wollen.

Emmendingen, den 15. Oktober 1873.
Bürgermeisteramt. Wenzler.

Freiburg. Wilhelm Bertsch von Malterdingen Amt Emmendingen. Adolf Gäng von Waizen Amt Bonndorf. August Gehri von Biengen Amt Staufen. Johann Maier von Leutersberg Amt Freiburg. Gustav Birke von Malterdingen Amt Emmendingen. Stephan Benz von Kappel Amt Ettenheim. C. Friedrich Stumpp von Kappel Amt Ettenheim. Die fünf Bezugsnamen besuchen den Kurs zum Zweitemal und werden Einige davon erst etwas später eintreten.

Die von der Verlagsbandlung des Neuen Blattes angekündigte Modenzung ist nun unter dem Titel: „Neueste Moden für unsere Damen“ erschienen und auch bereits weit und breit nach allen Reichsländern hin versandt. Damit sich Resectantinnen orientiren können, was diese Neue Modenzung für 10 Sgr. vierteljährlich (gleich 1 Mark neue Reichswährung) Alles leistet, sei in Nachstehendem der Inhalt der uns vorliegenden ersten Nummer etwas näher betrachtet.

An Illustrationen bringt die erste Nummer 36 in Summa, davon stellen 15 Handarbeiten dar, 5 sind interessante Novitäten in Cravatschleifen und Westenschilden und volle 16 sind neue vollständige Toiletten-Bilder, die alle wirkliche Neuheiten aufweisen.

Au 12 von diesen Toiletten werden in dem der Modennummer beiliegenden Schnittmusterbogen die vollständigen Schnitte, zusammen 64 an Zahl, geliefert, die mit einer Deutlichkeit aufgetragen, beziffert und erklärt sind, daß sich offenbar jede junge Dame, die über die ersten Begriffe des Nähens im Klaren ist, sich mit Leichtigkeit zurecht finden wird. — Hierin liegt auch, wie die Verlagsbandlung selbst sagt, der Schwerpunkt des Unternehmens. Was nützen sonst die Modenbilder, wenn die Unterlagen dazu nicht so beschaffen sind, daß sich jede junge Dame die dargestellte Toilette selbst machen, oder unter ihrer eigenen Leitung machen lassen kann. Daß zu diesen Unterlagen der sehr ausführliche, alle Figuren beschreibende Text mit zu rechnen ist, leuchtet von selbst ein. Eine Ueberraschung aber hat uns das colorirte Modenkupfer bereitet, da es wirklich „hochfein“ zu nennen und so reichhaltig ist. Nicht weniger als 6 Figuren auf einem Blatte unter einem Farbenglänze von 26 verschiedenen Farben. Wir verweisen in allem Uebrigen die geehrten Leserinnen auf das Blatt selbst, da es wohl Niemand, der überhaupt ein Interesse dafür hat, unterlassen wird die geringfügige Ausgabe von 10 Sgr. anzuwenden um die Verwendbarkeit praktisch zu erproben.

Nächste Woche erscheint auch bereits die zweite Nummer. Das Abonnement ist bei allen Buchhandlungen und Postanstalten anzubringen.

Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerchaden.

Grundkapital 10,000,000 Franken.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn **J. Sängler** in **Emmendingen** zum Agenten der Gesellschaft ernannt haben.
Karlsruhe, den 20. Oktober 1873.

Die General-Agentur für das Großherzogthum Baden.
Gustav Fromme.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich hiermit zum Abschluß von Feuerversicherungen aller Art, zu festen billigen Prämien und bemeßte ergebenst, daß ich zur Ausständigung von Antragsformularen und zur Ertheilung jeder wünschbaren Auskunft bereit bin.

Emmendingen, den 20. Oktober 1873.

Agent:
J. Sängler.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die im Gesetzs- und Verordnungsblatt Nr. XVI. erschienene Bekanntmachung — die Reform der Eisenbahntarife betreffend — bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß am 1. November l. J. der neue Tarif für die Beförderung von Gütern und Fahrzügen auf den **Badischen Bahnen** nebst anderweitigen reglementarischen und Tarif-Bestimmungen in Vollzug treten wird.

Die reglementarischen Bestimmungen gelangen — getrennt vom Tarife — in Form von Zusatzbestimmungen zu dem vorgebrachten allgemein deutschen Eisenbahnbetriebs-Reglement zur Ausgabe.

Das bisherige Reglement vom 1. Jan. 1872, sowie der Tarif vom 1. Mai 1870 nebst Nachträgen verlieren von obigem Zeitpunkt ab ihre Gültigkeit.

Vom 15. d. M. an kann der neue Tarif zum Preise von 30 Kr. und das Reglement nebst Zusatzbestimmungen zum Preise von 15 Kr. pro Exemplar bei sämmtlichen Gr. Güterexpeditionen bezogen werden.

Karlsruhe, den 13. Oktober 1873.
Generaldirektion der Gröf. Staats-Eisenbahnen.
Zimmerer.

Wiesen-Versteigerung.

Samstag den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

läßt die Unterzeichnete im Stubenwirthshaus in **Theningen** 28 Mannshaut Wiesen, beste Qualität, Theninger Obermatten, in mehreren Abtheilungen, und 10^{1/2} Mannsh. im Rothholz öffentlich versteigern.

Theningen, 17. Oktober 1873.
Hilf. Wöfinger Wittve.

Ankündigung

In Folge richterlicher Verfügung werden den **Johann Georg Horne** Eheleuten in **Nimburg** die nachstehenden Liegenschaften: **Montag, den 27. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr,**

auf dem Rathhause zu Nimburg öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. 1/2 Mannshauet Neben auf der Hilde	75 fl.
2. 6 Mannshauet Matten in den Herzlachen	600 fl.
3. 2 Mannshauet Acker in den Siebenrainen	80 fl.
4. 2 Mannshauet Matten in den Eichmatten	50 fl.
5. 2 Mannshauet Matten allda	50 fl.
6. 2 1/2 Mannshauet Matten in den Herzlachen	200 fl.
7. 4 Mannshauet Acker in der Königsleite	280 fl.
8. 2 1/2 Mannshauet Matten auf den Langmatten	130 fl.
9. Ein 1-stüdiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Hofraße und Trottenstoppf nebst Waschküche, circa ein Mannshauet Garten in der Stockbrunnengasse in Nimburg neben Georg Jakob Schneider und Bernhard Reiffel, hinten auf den Schulgarten, vornen auf die Straße stoßend, taxirt	1000 fl.
10. 4 Mannshauet Acker in den Siebenrainen	200 fl.
11. 2 Mannshauet Matten auf den Hofmatten	100 fl.
12. 2 Mannshauet Acker auf der Kurzbrette	200 fl.
13. 2 Mannshauet Matten in der Herzlachen	180 fl.
14. 4 Mannshauet Acker im Breitenacker	350 fl.
15. 3 Mannshauet Acker im Breitenacker	270 fl.
16. 5 Mannshauet Acker in der Klossen	400 fl.
17. 2 Mannshauet Acker in den Siebenrainen	80 fl.
18. 3 Mannshauet Matten in den Armutsmatten	300 fl.
19. 4 Mannshauet Matten auf den Langmatten	225 fl.
20. 2 Mannshauet Matten im Müllacker	100 fl.
21. 1 Mannsh. Acker im Kolben	50 fl.

Uebertrag: 4920 fl.

1. Mannshauet Neben auf der Hilde	100 fl.
2. Mannshauet Acker auf dem Kreuzacker	70 fl.
2. Mannshauet Acker auf dem Langacker	100 fl.
2. Mannshauet Acker in der Rosen	80 fl.
2. Mannshauet Acker in der Königsleite	80 fl.
2. Mannshauet Acker auf der Hilde	180 fl.
4. Mannshauet Acker auf der Moosbreite	400 fl.
4 1/2 Mannshauet Acker auf der Kurzbrette	410 fl.
3/4 Mannshauet Acker auf der Hilde	30 fl.
2. Mannshauet Matten in den Herzlachen	180 fl.
4. Mannshauet Neben im Hungerberg	400 fl.
2. Mannshauet Neben auf der Hilde	190 fl.
a. Eine 2-stüdigte Behausung mit drei Mahlgängen und einer Schwingmühle mit den vorhandenen Gewerbs-Einrichtungen nebst Mahl- und Wasserrecht	10,500 fl.
b. Das Dreifachschmied- und Reibmühlgebäude mit den dazu gehörigen Gewerbs-Einrichtungen	500 fl.
c. Eine besonders stehende Scheuer mit Stallung und Schopf	250 fl.
d. Die besonders stehenden Schweinställe nebst Haus- und Hofplatz, 2 Viertel 8 Ruthen 45 Fuß groß, das Ganze taxirt	30 fl.
e. 1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen 45 Fuß Wiesen auf dem Brühl hinter und oberhalb dem Garten	100 fl.
f. 6 Mannshauet Acker und Halbfeld in den Siebenrainen	250 fl.
g. Das Stückchen Gartenfeld unterhalb der Scheuer	30 fl.
h. Der Kraut- und Gemüsegarten auf dem Brühl	100 fl.
Summa 18,520 fl.	

Eichstetten, 10. September 1873.
Großh. Notar. U. Stard.

Traubenzucker, Weingeist, Weinsteinsäure etc.
Carl Hausser,
Drogerie-Handlung
Freiburg i. B.

Liegenschafts-Verpachtung und Versteigerung.

Freitag den 24. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,

werden wir auf dem Rathhause in T h e n i n g e n die dem Waisenfond und Schulhausbaucollectenfond gehörigen Güter auf der Gemarkung Theningen im Flächenhalte von 2 Morg. 2 Bril. 20 Ruth oder 94 Ar 45 Meter zuerst in Zeitbestand auf 9 Jahre von Martini 1873—1882 u. dann zu Eigenthum öffentlich versteigern, und Hr. Pfarrer C n g l e r in Theningen wird über die einzelnen Acker und die Verpachtungs- und Verkaufsbedingungen, nähere Auskunft erteilen.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1873.
Co. Waisen- u. Schulhausbaucollectenfonds
Verrechnung
Scholer.

Markstein-Lieferung.

Nr. 1860. Die Stadtgemeinde **Waldbirch** braucht 25 Stück Gemarkungs- und 75 Stück Eigenthumsgrünsteine von rothem Sandstein und wird die Lieferung dieser Steine am **23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr** in der Gemeinderathskanzlei dahier an den Wenigstnehmenden im Soumissionswege in Alford vergeben.

Die Soumissionsangebote müssen mit geeigneter Aufschrift versehen, bis zur obenbesagter Zeit bei vierselliger Stelle einlaufen, und sollen den Preis für die **Gesamtlieferung** enthalten.

Die Lieferungsbedingungen können von heute an diesseits eingesehen werden.
Waldbirch, den 11. Oktober 1873.
Der Gemeinderath
Weiß, vdt. Högger.

Samstag Abend den 25. Okt.

spielt die hiesige **Stadtmusik** im Dreikönig.

Fensterglas,

ganze Kisten, Gebund, Tafeln und einzelne Scheiben in jedem beliebigen Maß, billigt bei **Louis Wertheimer,** Nieder-Emmendingen.

Local-Veränderung.

Vom 16. Oktober an befindet sich mein Bureau in **Strassburg Kleber Stadt Nr. 6** ganz in der Nähe des Stadt-Bahnhofes.

C. Schwarzmann, Bank, Expedition & amerik. Passage-Geschäft, Rehl-Strassburg-Abriouret.

Emmendinger Fruchtmarkt.
17. Oktober 1873.

Fruchtpreis.	Cent.	Cent.	Cent.
Wahsen	9.30	9.24	8.38
Reisen			
Halbweizen		7.80	
Reggen		6.12	
Milchfrucht			
Geszen		6	
Haber		5.42	
Welschroren			
4 Pfund Schwarzbrot 23 Kr. das Pfund Butter 34 Kr.; 20 Liter Kartoffeln 23 Kr.			

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 125.

Donnerstag, den 23. Oktober

1873.

Deutsches Reich.

△ Königshausen. Eine kindlich-naive Frage. Es besteht hier seit langen Jahren eine s. g. Kleinkinder-Bewahranstalt, in welcher die Jugend, die das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht hat, einer beständigen Jungfrau zur Hut und Erziehung anvertraut ist. Die Kinder heißen ihre Wärterin „Schwester.“ Diese Schwester pflegt den kleinen Schutzbesohlenen nebst andern Gegenständen auch Unterricht in der biblischen Geschichte zu erteilen, und wählt dazu vorzugsweise die amüsantesten Stücke aus dem „Alten Testament.“ Wie sie es angeht, um diese „amüsanten Geschichten“ dem jugendlichen Verstande anpassend auch als christliche Sittenlehren zuzufügen, ist freilich eine Aufgabe, über deren Lösung mancher erfahrene Schulmeister sich vergeblich den Kopf zerbrechen würde, aber — die Schwester bringt es fertig, mit welchem Jakob seinen Bruder Esau um das Recht der Erstgeburt „beschlummelt“ hat, da hob ein naiver Junge den Finger u. die Höhe, und that an die verblüffte Schwester die kindliche Frage: „Ja, wieviel Keller voll enthielt denn das Linsen-erich?“

△ Vom Kaiserstuhl. Die Weinfabrikation ist schon nicht mehr einzig das Monopol unserer Großhändler, auch unsere kleinen Weinspekulanten, ja, die Bauern sogar verstehen das Geschäft, wie man aus Wasser Wein macht, bereits ebenso gut, ohne daß sie, wie jene, ihre Kunst bei einem Apotheker oder in der holländischen pharmakische der Bonuser Universität für Landwirthe und Bierbrauer erlernt haben. Fragt man heute einen Kaiserstühler Bauern: „Nun, Vetter Copp! wie seid Ihr mit Euerm Herbsttragniß zufrieden?“ so gibt er die naive, vielsagende Antwort: „Sehr wohl, ich habe trotz Hagel und Frost aus meinen fünf Mannshauet Klöpfer eben zwölf Ohmen „ächten, puren Tokaier“ gemacht.“

Achtzehn Hundert Jahre hat die Welt die Verwandlung des Wassers in Wein bei der Hochzeit von Kanaan für ein göttliches Wunder gehalten, und siehe da! unsere Weinsüßler haben dieses Wunder auf eine sehr menschliche Weise aufgeklärt.

△ Vom Kaiserstuhl. Trotz der Verjagung der Jesuiten aus dem ganzen deutschen Reiche, wird deren Moral, wie es scheint, in einzelnen Staaten immer noch geschätzt, oder wenigstens gebüdet. Es ist Thafache, daß die berühmte Morallehre des Jesuiten Gury in deutschen Seminararien als Grundlage der Erziehung im Gebrauch ist — ein Buch dessen Lehrsätze jeden christlichen Mann mit Kerger und Abscheu erfüllen müssen. Wir wollen aber nicht vorgreifen, der

Leser soll sich selbst überzeugen und dann nach eigener Ueberzeugung urtheilen, daß das Gury'sche Buch ein im höchsten Grade unbilliges und gefährliches Lehrmittel sei. Zu diesem Zwecke wollen wir aus diesem jesuitischen Lehrbuche eine kleine Blumenlese gebe. Das Sittengesetz 3. B. in unserer Brust, von dem Kant spricht, sagt der Jesuite Gury anders auf. Er sagt: der Mensch ist nicht gebunden, nach seiner sittlichen Ueberzeugung zu handeln, den höchsten Gehorsam schuldet er seinem Beichtvater. Die Nächstenliebe erläutert er folgendermaßen: „Jeder muß sich selber am meisten lieben, denn Jeder ist sich selber der Nächste.“ Ist ein Dieb zur Rückgabe verpflichtet? Antwort: Ja, mit Ausnahme dessen, was er sogleich gebraucht oder was er einer Gefahr entzogen hat. Ist es erlaubt, einen Andern durch falsche Aussage zu täuschen? Ja! Meineide können beschönigt werden, wenn sie einen geheimen Vorbehalt haben, und sind dann nach Gury sündenfrei.

Man darf einem Andern eine Todsünde nachsagen, wenn man dadurch einen Vortheil erreicht. Wenn Dienstboten richtig urtheilen, daß der ihnen gewährte Lohn zu gering ist, so können sie sich geheim schablos halten. Auf der Jagd ist es nicht strafällig seinem Bezirk zu überschreiten, weil es der Andere gerade so machen kann. Wann ist der Diebstahl Sünde? Wenn der Gegenstand ein bedeutender ist, nicht aber, wenn die Summe eine kleine und den Vermögensverhältnissen des Bestohlenen angepaßt ist. Der Beichtvater soll den Richter, welcher Geschenke angenommen hat, anhalten, dieselben nicht zurückzugeben, sondern sie zu frommen Zwecken zu verwenden.

Von den vielen Beispielen Gury'scher Moral werden diese wenigen wohl genügen. Jeden urtheilsfähigen Menschen zu überzeugen, daß die Behauptung: bei den Jesuiten gilt der Grundsatz; „der Zweck heiligt die Mittel,“ in Wahrheit begründet und keine Verklümmung sei.

△ Amoltern. Am ganzen Kaiserstuhl ist unsere Gemarkung auch heuer wieder vom Hagelwetter bei weitem am schwersten mitgenommen worden. Das Herbsttragniß aus den Nebeln konnte münzlich auf dem „Kopfe“ heimgetragen werden — man brauchte weder Fuhrbütten noch Dohlen — darum sagt jetzt der Volkswitz: „Wir haben dieses Jahr von allen unsern Nachbargemeinden einzig und allein einen „Haupterb“ gemacht.“

Rehl, 15. Okt. Die Verlegung des Bezirksamts und der dazu gehörenden Behörden von Kork nach Rehl scheint in maßgebenden Kreisen nunmehr beschlossene Sache zu sein, da der Großh. Bezirksbauinspektor aus Achern gestern hier anwesend war, um

Zur linken Hand.

von J. D. S. T e m m e.
(Fortsetzung.)
Aber ihr richtiges Gefühl hatte bald das Rechte gefunden. „Gott Graf, die Baronin Lindenheim ist in der Nähe, drüben im Schloßgarten, und in der Nähe der Baronin sind Epäher des Landgrafen und —“
„Und?“ fragte der Graf.
„Und“, sagte Malchen mühsig, „die Baronin, wie schwer die Baronin gefühlt haben mag, sie ist schon unglücklich genug.“
Der Graf zuckte zusammen.
„Hatten die Worte, hatte die Stimme, das bleiche Gesicht, das er in dem Leuchten der Sterne sah, ihm die Wahrheit gesagt und gezeigt? Er war heftig zusammengezuckt.“
„Kommen Sie“, sagte er.
Er kehrte mit ihr um.
Er ging schweigend neben ihr.
Auch sie sprach nicht weiter.
An dem Pfarrhause blieb er stehen.
Er nahm Malchens Hand. Er war so sonderbar bewegt.
„Mademoiselle Malchen“, sagte er, „nein, lassen Sie mich mein Leben Malchen zu Ihnen sagen, und lassen Sie mich meinen Dank an sagen. Ihr edler Sinn hat mir meine Ehre bewahrt. Ich wußte,

daß die Baronin im Schloßgarten war. Ich wollte zu ihr. Ich wollte ihr keine Vorwürfe machen; wahrlich nicht Malche führte mich zu ihr. Es war Schwäche, es war die Liebe, die ich noch nicht aus meinem Herzen reißen kann. Ich wollte sie nur noch einmal wiedersehen, noch einmal ihr sagen, daß ich sie liebe, noch einmal von ihren Lippen das Wort Liebe hören. — Es war Schwäche, unmännliche Schwäche; mein Erscheinen, meine Worte hätten sie vollends unglücklich, hätten mich zu einem Glenden gemacht; ich hätte mich selbst verachten müssen. Ich war verblendet, ich war wahnsinnig. Sie haben mich gerettet, Sie mit Ihrem reinen, edeln Sinn. Haben Sie Dank. Ich reise in dieser Stunde von hier ab. Ich nehme ein Bild von hier mit, das nie aus meinem Herzen schwinden wird. Es ist Ihr liebes, freundliches Bild. Schenken Sie mir immer ein gültiges Andenken.“
Er drückte ihre Hand so ganz anders als am Morgen; er küßte ihre Stirn.
Konnte er aus dem Herzen Malchens verschwinden?

III.

Nicht Jahre waren seitdem verfloßen. Malchen war von dem Tage an ernst und still geworden, milde und wohlthätig geblieben. Sie hätte mehrere gute Partikler machen können, sie schlug sie aus; sie wollte ihrem Vater die Tochter bleiben, ihrer jüngsten Schwester Mutter sein.